

KAMPAGNE FÜR ASYLBEWERBER

Der lange Weg in ein Zuhause

Asylbewerber in Bayern, die noch nicht anerkannt sind, müssen in Gemeinschaftsunterkünften leben. Auch wenn ihnen privater Wohnraum angeboten wird von Menschen, die Platz übrig haben. Eine Münchner Initiative will das ändern.

VON CHRISTINE ULRICH

Sie hatten die Geschichte von den drei syrischen Brüdern in der Zeitung gelesen. Marita und Reiner Biel aus Germering waren tief bewegt vom Schicksal der jungen Flüchtlinge. Und überlegten, sie bei sich wohnen zu lassen. „Wir haben ein großes Haus, und die Kinder sind längst ausgezogen“, sagt die Sozialpädagogin Biel. Nachdem sie die drei Jugendlichen persönlich kennengelernt hatten, beschloss das Ehepaar: Ja, wir nehmen sie auf.

Doch da hatten sie die Rechnung ohne den Freistaat gemacht. Das bayerische Aufenthaltsgesetz ist eines der bundesweit strengsten. Asylbewerber „sollen in der Regel in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden“, solange ihr Verfahren läuft, steht darin. Wer eine Aufenthaltserlaubnis bekommt, muss ausziehen. Wer jedoch nur geduldet, dessen Abschiebung also nur ausgesetzt ist, der muss weitere vier Jahre in den Sammelunterkünften bleiben. Bereits vorher in Privatwohnungen umzuziehen, wird nur unter vielen Bedingungen in „begründeten Ausnahmefällen“ gestattet, etwa bei Krankheit.

Nicht aber im Fall der drei Syrer, 16, 18 und 22 Jahre alt, die in Traunreuth leben und nicht bei den Biels einziehen dürfen, solange sie auf ihren Bescheid warten. Zwar werden Syrer fast zu hundert Prozent anerkannt, dennoch dauern die Verfahren monate- bis jahrelang, weil das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge überlastet ist. Monate, in de-



Wer Geflüchtete zuhause aufnehmen könnte, kann sich an sie wenden: (v.l.) Johannes Seiser, Anni Kammerlander, Matthias Weinzierl und Peter Probst von der Kampagne „Platz da“.

FOTO: FLORIAN EGGER/FKN

nen die Biels ihnen gern schon alle erdenkliche Integration angeheißen lassen würden.

Fälle wie dieser sind es, die Hilfsorganisationen auf die Palme bringen. Weil in Bayern so einiges nicht zusammenzu-passen scheint: Kommunen ächzen unter der Unterbringung, aber privates Wohnen ist verboten. Engagierte Bürger wollen helfen und werden ausgebremst. Es wird gefordert, dass sich die Flüchtlinge rasch integrieren – doch für eine lange Zeit sind sie wie abgeschnitten von der deutschen Gesellschaft. Eine Massenunterbringung über viele Monate sei menschenunwürdig und kontraproduktiv, sagt Anni Kammerlander von Refugio. Und klagt an: „Die Staatsregierung trägt dazu bei, dass Flüchtlinge isoliert und krank werden.“

Rund 46 000 Asylbewerber

hängen derzeit in Oberbayern im Asylverfahren. Nun machen mehrere Münchner Organisationen mobil. Refugio, Bayerischer Flüchtlingsrat, Bellevue di Monaco, Lichterkette und der Verein für Sozialarbeit haben eine Kampagne gestartet: „Platz da! Privates Wohnen für Geflüchtete“. Das Webportal www.platz-da-bayern.de ist seit kurzem online und hat schon mehr als 300 Unterstützer. Wer Wohnraum anzubieten hat – etwa weil die Kinder ausgezogen sind, sich ein Paar getrennt hat oder in der WG ein Zimmer frei ist –, kann dies eintragen. Anhand der (anonymisierten) Daten macht eine interaktive Karte sichtbar, wo es überall Wohnungsangebote gibt, wie groß die Bereitschaft ist. Und später könnte das Portal die Wohnungen auch vermitteln.

„Wir fordern nichts, was es nicht schon gibt“, sagt Matthias Weinzierl vom Flüchtlingsrat. Die meisten Bundesländer gehen lockerer mit der Unterbringung um. In Leverkusen etwa dürfen Asylbewerber unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus private Wohnungen beziehen. Das koste den Staat weniger, sagt Weinzierl, und es fördere von Anfang an die Teilhabe.

Zudem stoße es keine hilfsbereiten Bürger vor den Kopf, sagt er. Wöchentlich erhalte der Flüchtlingsrat Anrufe von Leuten, die Platz hätten. „Die betreuen eine Flüchtlingsfamilie und sagen, sie hätten eine Einliegerwohnung frei.“ Wenn er ihnen erkläre, dass das leider nicht gehe, ernte er Unverständnis und Empörung. So reagierten auch die Biels, als ihre Schreiben an

die Behörden unbeantwortet blieben.

Johannes Seiser vom Verein für Sozialarbeit sorgt sich vor allem um die tausende von unbegleiteten Minderjährigen in Bayern, die in Jugendhilfe-Einrichtungen leben. Wenn sie volljährig werden und noch keinen Aufenthaltsstatus haben, müssen sie in der Regel in Gemeinschaftsunterkünften ziehen. „Das kann nicht angehen“, sagt Seiser. Zudem weist er auf die vielen „Fehlbeleger“ in den Unterkünften hin: anerkannte Asylbewerber, die ausziehen müssten, aber keine Wohnung finden. Zweieinhalb Jahre betrage die durchschnittliche Wartezeit für eine Wohnung. Auch hier könnte das System entlastet werden.

Die Staatsregierung argumentiert für das Aufnahme-gesetz: Wenn künftig die Asyl-

verfahren beschleunigt werden, können die Flüchtlinge ohnehin früher umziehen. Die Sammelunterkünfte erleichterten den Behörden die Verwaltung, heißt es. Zudem existiert die Sorge, dass Asylbewerber in privaten Wohnverhältnissen ausgenutzt werden – oder aber untertauchen könnten. Weinzierl hingegen sagt, die zentrale Unterbringung atme den „alten Geist der Abschreckung“.

Wie auch immer: Laut Peter Probst von der Lichterkette soll die Kampagne „ein Gespräch in Gang bringen“ und „Möglichkeiten aufzeigen, Integration zu gestalten“. Auch in München, wo Wohnraum knapp ist, gelte es, das „Potential zu aktivieren“. Nur wenn sich die Gesellschaft stärker durchmische, könne man den Menschen ihre Angst nehmen.

AKTUELLES IN KÜRZE

Tramhäuschen mit Auto gerammt

Ein BMW-Fahrer hat in Nymphenburg Unfallflucht begangen. Laut Polizei fuhr der Unbekannte am Montag gegen 18.10 Uhr auf dem linken Fahrstreifen der Menzingerstraße stadteinwärts. An der Einmündung zur Franz-Schrank-Straße zeigte die Ampel rot, weswegen mehrere Autos warten mussten. Der Fahrer des BMW bemerkte die haltenden Fahrzeuge zu spät, wich nach links aus und prallte gegen ein Warthäuschen an einer Tramstation. Der Beifahrer stieg kurz aus, danach floh der Fahrer jedoch mit dem total beschädigten Wagen und stellte ihn an der Menzinger Straße 5 ab. Von dort flüchtete er mit seinem Beifahrer zu Fuß. Zwei 27 und 29 Jahre alte Frauen, die im Warthäuschen saßen, wurden leicht verletzt und in ein Krankenhaus eingeliefert. An dem BMW entstand ein Totalschaden in Höhe von etwa 35 000 Euro. Auch das Warthäuschen wurde massiv beschädigt. Den Ermittlungen nach war der Unfallwagen in Bamberg unterschlagen und die Kennzeichen am Montag in München gestohlen worden. phk

Schmorbrand an Trafo: Stromausfall

Ein Schmorbrand in einer Trafostation an der Wilderich-Lang-Straße in Neuhausen hat am Dienstag zu einem Stromausfall in

Wetterkalender 15. Juni

| Jahr | Maximum | Minimum |
|------|---------|---------|
| 2015 | 17,2° | 14,5° |
| 2006 | 30,7° | 15,9° |
| 1991 | 26,1° | 12,9° |
| 1966 | 25,7° | 11,5° |
| 1916 | 13,3° | 8,3° |

Absolutes Maximum an einem 15. Juni: **30,7°/2006**
Absolutes Minimum an einem 15. Juni: **4,0°/1958**

„Die Leiche war nackt und von der Straße aus gut sichtbar“

Mehrere Stunden liegt ein toter Neuhauser Händler (68) in seinem Laden – die Polizei deckt ihn trotz Beschwerden zunächst nicht ab

Mindestens sechs Stunden lang ist am Montag die Leiche eines 68-jährigen Verkäufers in seinem Laden in Neuhausen gelegen – splinternackt, ausgeleuchtet und direkt vor dem Schaufenster. Möglichweise schon seit Tagen. Eine Passantin meldete den Fund abends der Polizei. Die kam zwar, deckte den Toten aber nicht ab. Erst als Nachbar Fabian Schneider Druck machte, wurde der Laden blickdicht verschlossen. Die Polizei spricht von einer Panne, lässt den Fall nun intern prüfen.

Schneider (26) saß in seiner Wohnung an der Mettinghstraße, als nebenan die Feuerwehr anrückte. „Ich habe nur gesehen, dass sie das Schloss des Ladens aufbrachen“, sagt er am Tag danach zur tz. Man habe eine Leiche gefunden, drang es zu ihm durch. Auch eine Polizeistrei-



Durch das Schaufenster kann man in den Laden an der Mettinghstraße blicken. Fabian Schneider informierte die Polizei. JOH

fe rückte an. Nach eineinhalb Stunden schien die Sache geklärt, doch weit gefehlt: „Ich dachte, ich traue meinen Augen nicht“, sagt Schneider, der gegen 19.30 Uhr nach draußen ging und feststellen

musste: „Die Leiche lag noch genauso da. Nackt und von der Straße aus gut sichtbar.“ Fassungslos meldete sich Schneider bei der Polizeiinspektion in Neuhausen. Dort habe es nur geheißt, es gebe



personelle Engpässe. Außerdem dürfe an einem Tatort ohnehin nichts verändert werden. Der ärztliche Leichenschauendienst würde sich auf den Weg machen. Schneider: „Sie hätten wenigstens das

Schaufenster abhängen können.“ Der 26-Jährige meldete sich erneut bei der Polizei. Das zeigte Wirkung: Zehn Minuten später deckten die Beamten einer weiteren Streife die Leiche mit einem Tuch ab.

Bislang gibt es keine Erkenntnisse zur Todesursache. „Die Umstände und eine erste oberflächliche Leichenschau weisen nicht auf ein Verbrechen hin“, sagt Polizeisprecher Marcus da Gloria Martins. Nach tz-Informationen lebte der 68-Jährige allein. In seinem kleinen Laden verkaufte er Schals und Tücher. Einige davon lagen auch gestern noch am Boden. Direkt hinter dem Fundort führt eine Treppe in den Wohnbereich.

Warum die Beamten keinen Sichtschutz anbrachten, werde intern geklärt, sagte ein Polizeisprecher. Das wäre angebracht gewesen und werde in ähnlichen Fällen normalerweise auch gemacht. Der Leichenbeschauer habe nicht früher kommen können. In München werden jährlich etwa 2380 Leichen gefunden, die alle vom Leichenbeschauer angesehen werden. joh, min, wes

der näheren Umgebung geführt. Passanten hatten zur Mittagszeit Rauch aus der Trafostation austreten sehen. Bevor die Feuerwehr löschen konnte, mussten Mitarbeiter der Stadtwerke die Trafostation vom Netz trennen. Das Löschen hätte bei der 10 000-Volt-Spannung für die Feuerwehrleute lebensgefährlich werden können. Durch das Abschalten fiel in den angeschlossenen Gebäuden der Strom aus. Nachdem der Schmorbrand gelöscht war, wurde der Strom wieder angeschaltet. wes

Laden für Bastler und Designer

Selbermacher auf Münchens nobelster Shoppingmeile: Den Juni über gastiert der Kreativtreff Makera im ehemaligen Teppichladen an der Maximilianstraße 33. Das Ladenlokal wird seit Dezember 2015 auf Initiative der Stadt von wechselnden Kreativakteuren genutzt. Am Freitag 17. Juni, besucht Bürgermeister Josef Schmid die Macher und trifft den Verkaufs-Roboter Pepper. Die Makera ist bis Donnerstag, 30. Juni, jeweils Montag, Mittwoch, Freitag von 12 bis 18 Uhr und Samstag von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Infos unter www.facebook.com/makera2016 wes

Allach: Suche nach NS-Opfern geht weiter

Archäologen durchforsten ehemaliges KZ-Gelände nach Gräbern – bislang ohne Ergebnis

Auf dem Gelände des ehemaligen Dachauer KZ-Außenlagers Allach suchen Archäologen nach möglichen Gräbern von NS-Opfern. Die Arbeiten hatten im Frühjahr begonnen. Bisher wurde dem Vernehmen nach nichts gefunden. Bevor auf dem Gelände Wohnungen gebaut werden, wollen die Verantwortlichen aber sichergehen. „Die Archäolo-

gen werden sicher bis zum Herbst brauchen“, sagte Ulrich Fritz von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten am Dienstag. Zuvor hatten der CSU-Bundestagsabgeordnete Johannes Singhammer, Stiftungsdirektor Karl Freller und die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Gabriele Hammermann, den Ort besucht.

Die Allacher KZ-Häftlinge mussten für BMW und die Organisation Todt arbeiten, die als Bautruppe dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition unterstellt war. Bei der Befreiung am 30. April 1945 lebten dort mehrere Zehntausend Gefangene. Mehr als 400 auf dem Gelände verscharrte Opfer waren in den 1950er Jahren

umgebettet worden. Die Stiftung vermute keine sterblichen Überreste mehr. Fritz sagte aber: „Seriöse Aussagen sind erst nach Abschluss der Grabungen möglich.“

Zugleich wird geprüft, ob an der Stelle ein Gedenkort entstehen könnte. „Parallel gibt es Überlegungen, was man mit diesem historischen Ort tun will“, sagte Fritz. kna

Zu Beginn der Badesaison startet das Institut Amyna, das sich um die Prävention von sexuellem Missbrauch kümmert, wieder die Aktion „Augen auf! Spaß in M-Bädern“. In allen städtischen Schwimmbädern teilt das Institut Broschüren an Kinder und Eltern aus. Darin sind Anlaufstellen aufgelistet, an die sich Betroffene von sexuellen Übergrif-

fen wenden können. Außerdem wird dazu aufgerufen bei solchen Vorfällen sofort das Schwimmbadpersonal zu verständigen. Amyna möchte mit der Aktion nicht nur Kindern und Jugendlichen beim Umgang mit Belästigung im Schwimmbad helfen, sondern auch Erwachsene ermutigen im Ernstfall hinzusehen und einzugreifen. ans

Initiative für sichere Bäder